

verlassen, dass eine Persönlichkeit, die einen verlässlichen Eindruck macht, versichert, dass sie sich für die Exaktheit des Berichtes verbürgt. Natürlich habe ich keine wissenschaftlich-objektiven Beweise, dass es auch wirklich so passiert ist. Wenn aber die Fälle aus Europa, Amerika oder Brasilien oder aus welchem Erdteil oder Land immer alle in der Struktur gleich sind, dann sehe ich darin einen starken Hinweis, dass sie echt sind. Diese Art von Evidenz entspricht dem berühmten Satz von Kant über die ‚Wunder‘, die unerklärlichen Vorkommnisse. Er sagt etwa: Wir werden jedes einzelne bezweifeln, in ihrer Gesamtheit aber haben sie etwas, das uns überzeugt.“

B.: „Wie beurteilen Sie das Material über die ‚sinnvollen Zufälle‘, über die eigentümlichen Arrangements des Schicksals im Hinblick auf eine ‚Planung‘, die darin vielleicht zum Ausdruck kommt?“

S.: „Ich habe bei allen diesen ‚Zufällen‘ das Gefühl, dass die Kräfte in der unbewussten Welt, in der sie ja ankern, sich genau so verhalten wie in der bewussten Welt, dass es dort ein Gegeneinanderspielen gibt, eine Anziehung und Abstossung der Kräfte. Diese Dynamik scheint auszumachen, was geschieht — es widerstrebt mir, eine ‚Vorherplanung‘ anzunehmen.“

B.: „Zu dieser Dynamik der Kräfte in der unbewussten Welt gehört doch wohl auch, dass starkes Wünschen das Gewünschte heranzieht. Sie sprechen davon in Ihrem Buch — von der Analogie der sinnvollen Zufälle zu der Welt des Märchens, des ‚Tischlein-deck-dich‘ oder des ‚Knüppel-aus-dem-Sack‘.“

S.: „Ganz unabhängig von den Zufallerscheinungen ist meine Ueberzeugung, dass der Wille eine Kraft ist. Wie oft habe ich Freunden, die etwas erwarteten oder erhofften, gesagt: ‚wollt ihr, willst du da und da eine Anstellung finden — pass auf, dein Wille geht wie eine Billardkugel, er wird ricochettiert und du bekommst sie vielleicht von irgendwo ganz anders her als du erwartet hast.‘ Der Wille bleibt da, er wirkt, wenn wirklich gewollt wird . . .“

B.: „Aber was verstehen Sie unter ‚wirklich gewollt‘? Ist nicht die Leidenschaftlichkeit des Wunsches, also die Stärke des ihn tragenden Gefühlszustandes, die Hauptsache?“

S.: „Wissen Sie, ich möchte da eigentlich an den Psychologen Lipps erinnern: intensive Vorstellungen drängen danach, Empfindungen zu werden. Wenn ich jemandem ganz intensiv sage: ‚hinter dir läuft eine Maus‘, will diese Vorstellung sofort Empfindung werden, und er dreht sich erschreckt um. So geht es mit der Vorstellung, die gewissermassen Molekül des Willens ist: sie drängt zur Realisierung. Ich male mir eine Stellung mit aller inneren Kraft aus, schreibe hierhin, schreibe dorthin — dann kommt, oft von ganz woanders her, die Erfüllung. Das ist meine ganz primitive Vorstellung von der Sache.“

B.: „Wie steht es eigentlich mit der Dimension der Zeit bei den ‚sinnvollen Zufällen‘. Haben Sie in Ihrem Material Fälle, bei denen etwas Ähnliches vorliegt wie bei den ‚prophetischen‘ — oder, wie wir lieber sagen: ‚praekognitiven‘ — Ahnungen der Parapsychologie?“

S.: „Ein Beispiel ist der Fall einer Frau in Australien — er steht in den neuen Ausgaben —, die irgend einer Sache wegen ins Krankenhaus kommt, wo eine